

Erstmalig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverfendung:**  
 in Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
 in Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augensfeld & Emericch Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Dunbe & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Alausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasch bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnement-Berträge hancu arbeiten werden.

No. 73. Germannstadt, Mittwoch den 31. März 1897. 113. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Germannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Da mit 1. April die Pränumeration der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1897 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
 In loco: Mit Postverfendung:  
 2 fl. 50 fr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 fr.  
 — fl. 85 fr. Für den Monat April 1 fl. 20 fr.  
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
 der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Lord Salisbury's politische Feinheiten.

London, 26. März.

In England stehen sich hinsichtlich der auswärtigen Politik die Parteien mit einer Ausgesprochenheit und Schärfe gegenüber, die jedenfalls eine neue Erscheinung im Parteileben ist. Es schließt dieser Zustand einen Bruch mit dem alten Prinzip der Continuität in der auswärtigen Politik seitens der Gegner des auswärtigen Cabinet's ein, die gleichzeitig eine ganz neue Bahn auf diesem Gebiete betreten wollen.

Wie Lord Salisbury neulich Lord Kimberley gegenüber ausführte, war der Pariser Vertrag vom Jahre 1856, der für die Integrität des türkischen Reiches Gewähr leistete, das Fundamentalgeseß der auswärtigen Politik Europas. Diesen Vertrag wünscht die liberale Partei zu zerreißen. In ihrem Tüneln will sie keinen Finger mehr für den Sultan und seinen Befehlshaber haben. Sie verlangt, daß die Regierung sich aus dem europäischen Concert zurückziehe. Die liberale Partei behauptet, daß die Partei der Regierung im Parlamente nicht mehr die Majorität des Landes vertritt, und daß die Regierung eine Politik verfolge, die dem freisinnigen Geiste des britischen Volkes und seinen Interessen zuwiderläuft.

Ganz abgesehen davon, daß es zunächst nicht erwiesen ist, ob die Anschauungen der liberalen Partei die Billigung der Majorität des Landes finden, sind die Liberalen bisher nicht im Stande gewesen, die Behauptung Lord Salisbury's und der Mächte zu entkräften, daß die Auflösung des europäischen Concertes der Vorläufer zu einem Weltkriege sein würde. Das einfache Regiren dieser Behauptung ist kein Beweis dafür, daß dem nicht so sein würde. Man muß doch annehmen, daß dem Lord Salisbury für seine Behauptung ein besseres Informationsmaterial zur Verfügung stehe, als den Führern der liberalen Partei, und man begreift wohllich nicht „das leichte Herz“, mit welchem diese einer Kriegseventualität entgegensteht.

Lord Salisbury und sein Cabinet gehören nicht zu den Türkenfreunden. Als Schwanken, alles Jauern, welches hinsichtlich der Beschlässe des europäischen Concertes in der griechischen Angelegenheit bemerkt wurde, ist auf das Bemühen Salisbury's zu sehen, der öffentlichen Meinung in England nach Möglichkeit gerecht zu werden und sich auf ein Minimum der den Türken zu Gute kommenden Concessionen zu beschränken. Seine Politik zielt dahin, mit den geringsten Mitteln die Aufrechterhaltung des Concertes der Mächte und des Weltfriedens zu erhalten. Alle Abschwächungsversuche gegen Maßnahmen, welche die Autorität des Sultans stärken könnten, kommen aus London. Doch beachte man wohl, daß Lord Salisbury nie so weit gehen wird, das Concert der Mächte in Frage zu stellen. Es liegt ihm daran, England in demselben zu erhalten. Man begreift daher nicht, warum die Mächte nicht frummer auf gewissen Forderungen bestehen, warum die Blotabe der griechischen Häfen nicht als *conditio sine qua non* des Ein-

vernehmens der Mächte gefordert ist. Warum sie Griechenland gestatten, enorme Waffeneinkäufe zu machen. Feld- und Positionsgeschütze sind hier bestellt, und es scheint, daß das banterotte Griechenland auch die Mittel hat, sie zu bezahlen.

Welchen Grund hat nun Lord Salisbury, so fest zu dem Concerte der Mächte zu stehen? Ist es die Scheu vor einem fürchterlichen Unglück über Europa heraufbeschwörenden Kriege? Sind es rein humanitäre Rücksichten? England ist in seiner Politik selten sentimental gewesen. Ist es die Rücksicht auf das bevorstehende Regierungsjubiläum der Königin? Wir glauben gern, daß es der größte Schmerz für Ihre Majestät sein würde, dieses Fest in der Beleuchtung der lobenden Stimmen des Krieges zu feiern. Aber sind dergleichen Rücksichten maßgebend, wenn politische Ziele zu verfolgen sind? Es müssen daher andere Motive vorliegen. Wir glauben, daß ein Krieg, in welchem England verwickelt werden würde, die größten Gefahren für das britische Reich einschließen würde.

Es ist bereits gemeldet worden, daß die Beziehungen Englands und Transvaals sich verschlechtert hätten, daß eine ernsthafte Verwicklung nicht ausgeschlossen sei. Die Nachricht kam aus besser Quelle, die sich noch nie als irrend erwiesen. Es ist möglich — Alles ist möglich —, daß sich die Situation inzwischen wieder gebessert hat. Würde ein europäischer Krieg nicht aber die Wünsche der Transvaalen neu galvanisiren, würde sich nicht für andere Mächte unter solchen Verhältnissen ein großes Feld politischer Speculation eröffnen? Wäre es so undenkbar, daß die Bureau den Versuch wägen, sich der „paramount power“ (der Vormachtstellung Englands) zu entziehen und aus Südafrika eine föderativ-republik nach ihrem Herzen zu machen?

Doch das ist vielleicht die geringere Sorge Lord Salisbury's, die größere liegt in Indien. Wir hatten vor wenigen Tagen mit einem indischen Christen, einem Manne von großem Weltbild und glühendem Patriotismus, eine Unterredung über die politische Lage in Indien, deren Resultat sich kurz dahin zusammenfassen läßt: „Wird England in eine europäische Complication verwickelt, so erhebt sich ganz Indien gegen den verhassten Bedrückter.“ „Wir sind ein gutmüthiges Volk,“ sagte mir mein Informator, „uns ist es gleich, wer regiert, aber wir sind von England bis auf den letzten Blutstropfen ausgehöhlet, die Revolution ist reif. Die Hungersnoth, in der Mütter ihre Kinder getödtet haben, um sie zu verspeisen, diese Hungersnoth, die ein Product der Pflichtvergessenheit Englands ist, sie hat das Maß der uns natürlichen Herzengüte erschöpft, und wir lehnen nach dem Augenblicke, wo Englands Hände gebunden sind, um das entseßliche Joch abzuwickeln. Eine Anzahl der Unsrigen hat versucht, dem schrecklichen Schicksal in Indien selber zu entgehen. Sie sind nach Natal ausgewandert, einer englischen Colonie, aber auch in dieser Colonie hat man den Einwandere von vornherein auferlegt und ihnen das Maß ihrer Existenz berartig gesteckt, daß sie nie etwas Anderes, als gemeine Arbeiter werden können, unfähig, jemals Landbesitz zu erwerben. Wir wissen, daß Indien von englischen Waffen stark, daß uns in einem Aufstande die Schindeln der in großen Massen nach Indien in letzter Zeit eingeführten Moximgeschütze entgegenstehen werden, aber dreihundert Millionen nach dem Recht, zu leben, lebende Menschen werden auch damit fertig werden.“

Erstüßter hörten wir diesem Schrei der Verzweiflung zu, und als wir uns die Bemerkung erlaubten, ob es denn nicht, ehe man an extreme Schritte dächte, angezeigt wäre, das hiesige Parlament mit der Lage des Landes zu befragen, erfolgte die von einem bitteren Gelächter begleitete Antwort: „Als ob wir nicht Alles versucht hätten! Aber bei dem Vizekönig, wie bei dem Staatssecretär für Indien und ebenso bei den leitenden Mitgliedern des Parlamentes begegnen wir einem gleichgiltigen Achselzucken. Wir haben Alles versucht, mit unferen Versuchen sind wir zu Ende.“ Als dann ein mit den indischen Verhältnissen ebenfalls vertrauter Freund schüchtern einwandte, ob sich der Erzähler nicht etwa von seinem Patriotismus habe

zu sehr hinreißen lassen, erwiderte er energisch: „Facta müssen Facta und Wahrheit Wahrheit bleiben.“

Diese Verhältnisse kennt Lord Salisbury, und wenn wir auch geneigt sind, zuzugeben, daß unser Informator ein heißblütiger Patriot war, so scheint uns doch außer Frage, daß die Dinge in Indien schlimm liegen, und daß für den Fall eines europäischen Krieges auch bezüglich Indiens für andere Mächte sich ein Feld politischer Speculation eröffnet.

Transvaal und Indien mögen zwei von den Gründen sein, aus denen Lord Salisbury wünscht, im Concerte der Mächte zu bleiben und den Weltfrieden gewahrt zu sehen.

### Die Vorgänge in der Türkei.

Budapest, 27. März. „Bester Lloyd“ schreibt: Ein Mittel, das angeblich geeignet sei, den Griechen goldene Brücken zum Rückzug zu bauen und den Rückzug des Obersten Basso's zu erleichtern, wird in der englischen Presse viel discutirt. Es soll darin bestehen, daß die Mächte die Türkei bewegen, ihre Garnisonen aus Kreta vollständig zurückzuziehen. Sobald die Türken abmarschiren, könne auch die griechische Regierung mit Ehren ihre Truppen zurückberufen und das Feld ganz ausschließlich den europäischen Mächten überlassen. Man glaubt in London, annehmen zu können, daß die Pforte, nachdem sie die Autonomie Kretas bedingungslos zugesprochen, keinen Werth mehr auf das Verweilen ihrer Truppen auf der Insel legen und einer bezüglichen Einladung der Mächte zu folgen bereit sein werde. Die Anregung an sich ist immerhin erwägungswerth und wenn um den Preis einer geringen Concession seitens der Pforte — wir nennen die Concession gering, weil sich die Pforte in einer Note vom 14. März ohnehin bereit erklärt hat, ihre Truppen ausschließlich in den besetzten Plätzen zu concentriren — die Abberufung der christlichen Truppen aus Kreta und damit der einzige Stein des Anstoßes zur Lösung der schwebenden Frage im Sinne Europas zu beseitigen wäre, so wäre es nicht klug, diesen Preis zu weigern. Aber Zwitterlei bleibt dabei zu sagen: Erstens, daß die fortgesetzten Angriffe der kettenrischen Insurgenten gegen die türkischen Truppen es der Pforte außerordentlich erschweren, ja beinahe unmöglich machen, gegenwärtig ihre Garnisonen auf Kreta aufzuheben. Die Obforge, die der Sultan seinen mohamedanischen Unterthanen schuldig ist, würde es ihm kaum gestatten, seine Soldaten aus Kreta zu einer Zeit zurückzuziehen, in welcher das Verstreuen der Aufständischen, das mohamedanische Element auf der Insel total auszuwischen, in der aggressivsten Weise hervortritt. Dann ein Zweites: es ist in keiner Weise sichergestellt, daß die Zurückziehung türkischer Truppen auf die griechische Regierung thatsächlich den Effect üben würde, sie zu bestimmen, auch ihre Truppen abzuberufen. In dieser Hinsicht müßte irgend eine Garantie gegeben sein, ehe die Mächte sich entschließen könnten, mit der Forderung eines neuen Zugeständnisses an die Pforte heranzutreten. Thatsächlich ist die Anregung, die wir eingangs erwähnt, und welche die englische Presse in hervorragendem Maße beschäftigt, über die Sphäre publicistischer Erörterungen nicht hinaus gekommen. Unter den mannigfachen Vorschlägen und Projecten, welche in diesen Tagen die Diplomatie beschäftigt haben, oder noch beschäftigen, findet sie sich nicht. So wenigstens wird uns von gut unterrichteter Seite versichert. Auch das Griechenland in directe Auseinandersetzungen mit der Türkei zur Ordnung der kretensischen Angelegenheit sich eingelassen habe, wird uns in Abrede gestellt. Der einzige Anhaltspunkt für die Auffassung, daß Griechenland unter der stetigen Aufregung und Anspannung zu ermüden beginne und zu einer friedlichen Austragung der Frage bereit wäre, liegt in der Erklärung Deljanis, daß die Regierung, falls die Mächte bezüglich ihres Widerstandes gegen die Annexion durchaus nicht umzustimmen wären, die Einführung eines Regimes nach Art desjenigen in Bosnien und der Herzegovina anstreben werde. In dieser Aeußerung bekundet sich jedoch

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Suttner.  
 (40. Fortsetzung.)

„Gut. Nun erinnere ich Sie noch einmal: Sehen Sie sich an, daß Ihre Affaire in sechs Monaten in Ordnung ist.“

„Ich werde sehen, was möglich ist; ich erinnere Sie jedoch auch, daß Sie mir eine Verlängerung in Aussicht stellen, wenn sich die Unmöglichkeit erweisen sollte, die Heirat zu beschleunigen. Ich habe Sie im Voraus aufmerksam gemacht: Ueber das Knie brechen läßt sich eine solche Sache nicht.“

„Das weiß ich wohl; es wird sich ja zeigen. Sie wohnen wohl noch bei der Witwe Falleri?“

„Ja wohl, aber ich gedente nun, nächstens ein besseres Quartier zu suchen, denn ich bin dort sehr armfelig untergebracht, und da ich nun einmal den Besuch meines künftigen Schwiegervaters haben werde, so muß ich ihn wohl an einem besseren Orte empfangen können.“

„Freilich, freilich!“ stimmte der Andere bei. „Das müssen Sie doch sagen: den haben wir vortrefflich umgestimmt, wie?“ Und er lachte auf. „Eigentlich kann ich mir schmeicheln, der Urheber Ihrer officiellen Anerkennung zu sein. Muß ich doch gelegentlich einmal besuchen, den guten Cavalier Tanner.“

Wladimiroff nickte und erhob sich: „Sobald ich überfiele, werde ich nicht ermangeln, Ihnen meine neue Adresse zukommen zu lassen.“

„D, geben Sie sich nicht die Mühe; das erfahre ich ohnedies sogleich.“

„Sie erfahren das ohne mich?“

„Aber natürlich! Ich kann doch nicht einen so lieben, werthen Freund aus den Augen verlieren“, erwiderte der Andere spöttlich.

„Das muß man sagen: Sie könnte man den Vater der Vorsticht nennen! . . . Ich will nur hoffen, daß Ihre Spione keine Subringlichkeiten

und Tactlosigkeit sich erlauben werden — denn das verträge ich doch nicht — trotz ihrer wohlbewaffneten Leibgarde.“

„D, da können Sie vollkommen ruhig sein; Niemand soll Sie belästigen, so lange Sie nicht Abreisegeleste an den Tag legen. Auch eruche ich Sie, Ihren Einfluß geltend zu machen, daß Ihre Braut bis zur Hochzeit in Venedig — oder doch wenigstens in Italien bleibt, sonst müßte ich mich allerdings melden . . . Und nun Gott befohlen — und viel Glück.“

Als Wladimiroff nach Hause kam und sein Päckchen aus der Tasche zog, war ihm zu Muthe, als läge er in einem süßen Traum. Zwanzigtausend Lire! Unter seinen Verhältnissen ein Vermögen! Vor wenigen Tagen noch hatte ihm die Zukunft düster, trostlos entgegengeflart; wie eine Fata morgana hatte ihm die Dase geschienen, in die er einzutreten durfte, wenn er sie eben erreichte, wenn er im Stande war, die Hunderte von Reiten zurückzuliegen, ohne früher zu verhungern und zu verdursten. Und jetzt konnte er sich getroßt mit Geduld wappnen, jetzt war er gesichert und durfte die Dinge ihren natürlichen Lauf nehmen lassen, ohne fürchten zu müssen, daß er sein Ziel nicht erreichen werde.

Er schwelgte eine Zeit lang in diesem für ihn neuartigen Glück und er wurde nicht müde, die Banknoten durch seine Finger gleiten zu lassen. Dann nahm er seine Berechnungen von unlängst hervor und hubirte die Liste durch. Jetzt, wo er sich plötzlich reich fühlte, begann sich ein Gefühl von Geiz und Sparfamkeit den Anderen gegenüber zu regen. Wie kamen eigentlich diese Leute dazu, einen Theil von seinem lauer Verdiensten zu beanspruchen? Gewiß hatten sie sich auch mehr angeleßt, als ihnen gebührte — war doch das Betrügnen unter diesen Menschen gang und gäbe! . . . Es gewährte ihm Befriedigung, an den verschiedenen Posten Streichungen und Abschreibungen vorzunehmen, um zu sehen, wie sich die neue Summe zur alten verhielt — und er kam zum Resultat, daß er durch einen Ausgleich mit seinen Gläubigern nahe an 500 Lire ersparen konnte.

„C'est à prendre — ou à laisser,“ sagte er. „Entweder müssen sie sich zu einem Ausgleich herbeilassen, oder — sie bekommen gar nichts,“ und mit diesem weisen Vorsehe machte er sich auf den Weg, um mit den verschiedenen Deuten zu verhandeln, die an ihn Forderungen zu stellen hatten.

### XIII.

„Denken Sie sich, was vorgefallen ist!“ mit diesen Worten brachte Frau Casetti das Frühstück in Hermann's Zimmer. Es war das die Zeit, wo sie die Bedienung bei ihrem Miether selbst besorgte, da sie gleichzeitig die Neuigkeiten eine Viertelstunde lang austromen konnte.

„Nun, was ist geschehen?“ frug Hermann in der Erwartung, daß eine Wortthat vollbracht worden war.

„Der russische Graf ist fort.“

„Ah!“ rief er freudig überrascht, da er glauben mußte, daß Wladimiroff durchgebrannt sei.

„Ja, heute Morgens ist er ausgezogen, da es ihm hier auf einmal zu schlecht war.“

„Ah so!“ versetzte Hermann enttäuscht. „Nach Ihren Reden hätte ich eher vermuthet, er habe bei Nacht und Nebel das Weite gesucht, um auf diese Weise seine Gläubiger zu befriedigen.“

„D, nein! er hat sie Alle befriedigt — aber schlecht, und darum war ja auch ein großer Spectakel los. Die Vermietherin drüben ist außer sich; es wundert mich, daß Sie durch diesen Lärm nicht geweckt wurden. Er soll eine große Summe Geldes erhalten haben und zum Dank zog er allen den Deuten, die ihm bisher Credit gegeben, einen Theil ihrer Forderungen ab.“

„Der? Eine große Summe Geldes?“

„Ja, man spricht von hunderttausend Lire.“

„Glauben Sie doch nicht solches Geschwätz, Frau Casetti. Nach Dem, was man immer von ihm gehört hat, dürfte er wohl schwer in der Lage sein, auch nur tausend Lire von irgendwo zu erhalten. Ich glaube also eher, daß ich Recht hatte: er wird sich auf die Fersen gemacht haben — und darum das Wuthgeheul seiner Hauswirthin und aller Jener, denen er schuldete.“

„Aber ich weiß es von der Frau selbst, von der Witwe Falleri,“ beharrte Frau Casetti auf ihrer Angabe. „Ich rede sonst nie mit ihr, allein sie stand auf der Gasse, als ich vom Markt heim kam, und klagte mir ihr

obermals jenes vollkommene Mißverstehen der Position Oesterreich-Ungarns in Bosnien, das schon vor etlichen Tagen in einer analogen Bemerkung des Königs Georg zu Tage getreten ist. Eine vollkommenere und feierlichere Einigung als zwischen dem Willen Europas und der Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck gekommen ist, läßt sich gar nicht denken. Europa in seiner Gesamtheit hat Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Herzegovina erteilt. Die Türkei hat nicht bloß bei diesem Mandate mitgewirkt, sondern auch in einer speciellen Vereinbarung alle Details bis in's Kleinste mit der Oesterreich-Ungarischen Monarchie geregelt. Mit dem Willen Europas also und unter Zustimmung der Türkei occupirt und verwaltet Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegovina seit nahezu neunzehn Jahren. In offener Auflehnung gegen den Willen Europas und in directer Feindseligkeit gegen die Türkei sind griechische Truppen auf Kreta eingebrochen und halten das Land besetzt. Das ist der Unterschied.

Paris, 27. März. Der „Temps“ erklärt, Lord Salisbury habe dem Minister des Aeußeren Panotau nur das wiederholen können, was er bereits im Oberhause gesagt habe. Das Einverständnis der Mächte sei ein vollständiges. England werde dasselbe gewiß nicht stören.

London, 27. März. Wie die „Times“ aus Athen melden, wurde gestern ein Erlaß veröffentlicht, durch welchen der Kronprinz zum Höchstcommandirenden der griechischen Armee ernannt wird.

Athen, 27. März. Das Bombardement der Stellung der Aufständischen bei Mataga rief die schmerzlichsie Bewegung hervor. Die Abendblätter, die den Vorfall verzeichnen, protestiren mit Entrüstung gegen denselben. — Die kretensischen Delegirten veröffentlichten eine Proclamation in englischer Sprache, in der sie gegen die Autonomie protestiren, welcher sie — wie sie sagen — ebenso wie nach dem Aufstande vom Jahre 1866, das ottomanische Joch vorziehen. Europa — sagen sie — kann Alles thun; es wird ihm niemals gelingen, das nationale Gefühl im kretensischen Volke zu erlösen. Kreta kämpfte immer für die Union und wird nur die Union annehmen, so lange eine lebende Seele auf der Insel ist. Die Proclamation wurde allen Gefandtschaften zugesandt.

Kaiser Wilhelm hatte die Kronprinzessin Sophie durch einen von ihm unterschriebenen, aber nicht eigenhändig geschriebenen Brief eingeladen, dem Gedenktage in Berlin beizuwohnen. Man bemerkt übrigens, daß die Kronprinzessin ihren Bruder seit ihrem Uebertritte nicht gesehen hat.

Die Deputirten Komar und Romanos, welche sich an Bord des von dem Oesterreich-Ungarischen Torpedokreuzer „Satellit“ gefahrenen griechischen Dampfer „Hera“ befanden, sind gestern hier zurückgekehrt. Sie rühmen die außerordentliche Höflichkeit und Juvorentheit des Commandanten des „Satellit“, Corvettenkapitän Thoman Edlen v. Montalmar und des Contrer-Admirals Edlen v. Hünke. Der Dampfer „Hera“ wird in der Suda-Bay bewacht.

Die Abreise der Kronprinzessin ist endgiltig festgestellt. Derselbe wird sich in Begleitung seiner Gemahlin heute Nacht an Bord der Dacht „Sphacteria“ nach Volo begeben. — Der Commandant des Hafens von Piräus verbietet das Auslaufen des Transportdampfers „Hera“ und wohnt die an Bord desselben befindlichen für die Muselmanen auf Kreta bestimmten Lebensmittel in Beschlag.

Gonea, 27. März. Seit heute früh vernimmt man Kanonendonner aus der Richtung von Afrika, woselbst das Lager des Obersten Wassos sich befindet. Die Infanterien ziehen von den Höhen gegen Mataga. Türkische Truppen landeten heute Nacht mit Kanonen. Der türkische Gouverneur verfügt über bloß für zehn Tage hinreichende Lebensmittel, welche unter die muslimanische Bevölkerung vertheilt werden sollen. Die Ankunft der Oesterreich-Ungarischen Truppen wird für morgen erwartet.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Allen jenen Freunden und Bekannten, welche am Beisehensbegangniß unserer lieben und unverglichen Mutter Margaretha Gromer theilnahmen, und für die besonders reichlichen Krauzspenden, welche als letzter Gruß und Dankbarkeit für ihr liebevolles und wohlthätiges Walten in jener Zeit, als es ihr noch gegönnt war, an dem Wohlgergehen der Armen theilhaftig mitzuwirken, gewidmet wurden, sagen hiedurch den besten Dank die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 30. März 1897.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. März.

(Programm zum Concerte der Fr. Else und Grete Krummel) unter gefälliger Mitwirkung des Fr. B. Binder und der Herren C. Reibel und J. V. Bella am Samstag den 3. April in dem Musikvereinslocale: 1. Saint-Saëns: Variationen über ein Thema von Beethoven für zwei Pianoforte. 2. Weber: Arie der „Fatime“ aus „Oberon“ für Sopran mit Clavierbegleitung. 3. Grieg: a) „Berceuse“, b) „Album“.

Lib. Sie behauptete sogar, er sei durch ihre Vermittlung zu Geld gekommen und zum Dank habe er ihr an ihrer Rechnung Abzüge gemacht.

Hermannstadt die Aelst.

Nach Ihren Beschreibungen von früher wäre jene Frau auch nicht die Richtige, einem Geldbedürftigen zu größeren Darlehen behilflich zu sein. Uebrigens, wir werden ja sehen, was die Zeit bringt; vorherhand halte ich das Ganze für eine alte Uebertreibung.

„Biederlich“ verzeihe die Hauswirthin etwas Kleintaut. „Auch ich kann mir nicht denken, daß die Italiener so große Verbindungen hätte, um dem Nächsten gleich ein Vermögen zu verschaffen. . . Oder ist er am Ende auf andere Weise zu bedeutenden Mitteln gelangt? Wenn er nun doch ein Nilbilist wäre; diese Leute sollen ja, wie die Freimaurer über große Summen verfügen und ihre Mitglieder damit versehen, wenn —“

„Verabigen Sie sich, Frau Caselli, er ist gewiß kein Nilbilist; dazu gehören ganz andere Leute; übrigens glaube ich, daß Sie sich auch in einer anderen Voraussetzung täuschen: weder die Nilbilisten, noch die Freimaurer verfügen über solche Reichthümer; das ist eine ganz andere Partei, die nur in die Taschen zu greifen braucht, wenn sie auf gewisse Zwecke hinarbeiten will.“ Er nahm die Zeitung zur Hand, die auf dem Frühstückstisch lag — ein Zeichen, daß hiermit die Morgen-Conferenz abgeschlossen war.

Als die Hauswirthin das Zimmer verlassen hatte, legte er das Blatt wieder bei Seite. Die Sache gab ihm doch zu denken, und zwar glaubte er, Wladimiroff's plötzlichen Auszug darauf zurückführen zu sollen, daß dieser erfahren hätte, Hermann nehme ihm gegenüber. Er selbst war allerdings immer vorsichtig gewesen; er hatte regelmäßig abgewartet, bis der Andere das Haus verließ, um erst dann auszugehen; auch war er nie vor der Dämmerung nach Hause gekommen, aber so wie man hier bald Näheres über Wladimiroff erfahren, konnte man auch drüber über ihn Erkundigungen eingezogen haben, und wenn die Sache einmal dem Gegner zu Ohren gekommen war, so mochte er wohl leicht den Schluß ziehen, Hermann habe sich da niedergelassen, um ihn zu beobachten.

Das war ärgerlich; jetzt hatte er ihn nicht mehr unter den Augen. Freilich, bisher hatte er auch nichts Anderes entdeckt, als die Geschichte mit dem Ring — und Erfolg hatte er davon keinen gehabt. Aber es war ihm unheimlich, nun die Spur des Anderen verloren zu haben und so gar nicht mehr zu wissen, was vorging. (Fortsetzung folgt.)

blatt“, c) „Schmetterling“, d) „An den Frühling“, sämmtliche für zwei Pianoforte einstimmig. 4. Mozart: Adagio aus dem Clarin-Quintett für Violoncell und Pianoforte, arrang. von Schumann, op. 60. 5. Vigt: „Concert pathétique“ für zwei Pianoforte. 6. A. Jensen: a) „Doch dich halten, gold'ne Stunde“ (Otto R. quette), Lied für Sopran mit Clavierbegleitung, op. 35. Nr. 3; b) „Am Ufer des Flusses, des Manzanara“ (E. Weibel), Lied für Sopran mit Clavierbegleitung, op. 21, Nr. 6. 7. a) Chopin: Walzer As-dur, op. 42; b) Mokhomeli: „Einmal“: c) Rubinstein: Etude C-dur; sämmtliche für zwei Pianoforte. Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends.

(Hausdurchsuchung.) Die heutige „Tribuna“ berichtet, daß gestern in ihrer Druckerei „Tipografia“ und in deren Magazine auf Veranlassung der f. Anwaltschaft eine erfolglos gebliebene Hausdurchsuchung behufs Beschlagnahme der Flugblätter „Die Slovaken und Rumänen“ vorgenommen wurde.

(Generalversammlung der „Albina“.) Die hiesige Spar- und Creditanstalt „Albina“ hielt Samstag den 27. März l. J. ihre XXIV. ordentliche Generalversammlung ab, welche mit der 25. Jahresende seit der Gründung der Anstalt zusammenfiel und demnach eine Jubiläumsgeneralversammlung war. An derselben theilnahmen 52 Actionäre, welche 1707 Actien mit 305 Stimmen repräsentirten. Der Jahresbericht der Direction wird durch einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung und vierteljahrweilige Thätigkeit der Anstalt eingeleitet und constatirt, daß dieselbe heute ein Vermögen von mehr als 9 Millionen Gulden verwaltet, von welchen 5 1/2 Millionen auf Spar-Einlagen, über 2 Millionen auf Pfandbriefe entfallen. — Seit Gründung der „Albina“ hat sie über 800.000 fl. als Dividende und über 72.000 fl. für wohlthätige Zwecke ausgegabt. — Der Staat erhielt 387.959 fl. 73 kr. nur an Einkommen- und Einlagu-Behältersteuer. Die „Albina“ hat heute 48 Beamte, wovon 28 pensionirbar sind und über 100 Agenturen. Im Laufe des letzten Jahres weisen sämmtliche Geschäftszweige — trotz der ungunstigen wirtschaftlichen Verhältnisse — einen mäßigen Fortschritt auf. Die Bilanz wurde mit einem Reingewinn von 131.357 fl. 60 kr. abgeschlossen. Unter den Passiven erscheint das Actiencapital mit 600.000 fl., der General-Reservefond mit 100.000 fl., der Pfandbrief-Reservefond mit 200.000 fl., der Special-Reservefond mit 46.080 fl. 14 kr. und der Pensionfond mit 107.689 fl. 16 kr. beziffert. — Der Einlagefond war mit 31. December 1896 5.498.373 fl. 44 kr. — Unter den Activen finden wir: Wechselportfeuille 3.404.394 fl. 17 kr., Hypothek-Darlehen 2.141.302 fl. 60 kr., Personalcredite 716.360 fl. 51 kr., hypothetisch sichergestellte Wechsel 693.161 fl. 15 kr., Effecten 1.471.541 fl. 17 kr. — Die Generalversammlung nahm den Jahresbericht zur Kenntniss und botirte dem Verwaltungsrathe, wie auch im Besonderen dem leitenden Director Parthen Cosma protocolarischen Dank. Der Actiencoupon wird mit 12 fl. sofort nach der Generalversammlung eingelöst. Aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums wurde die Errichtung eines Monuments am Grabe des Anreger und ersten Directors der Anstalt Bixarion Roman, beschlossen, dann 20.000 fl. als erster Beitrag zu einer Stiftung für Gründung eines Knaben-Internates in Hermannstadt und schließlich 5000 fl. als außergewöhnliche Remuneration für die Institut-beamten votirt. Außerdem wurden noch 6081 fl. 42 kr. für verschiedene wohlthätige Zwecke spendet. Schließlich wurden die austretenden Directionen v. Simonescu und Dr. M. Becerdea auf 6 Jahre, dann sämmtliche Mitglieder des Aufsichtsrathes auf 3 Jahre wiedergewählt. Aus Anlaß dieser Generalversammlung ist auch eine Monographie der „Albina“ erschienen und vertheilt worden.

(Siebenbürger Vereinsbank, Actien-Gesellschaft in Hermannstadt.) Die fünfte ordentliche Allerversammlung der Actionäre der Siebenbürger Vereinsbank wird Dienstag den 13. April l. J. um 5 Uhr Nachmittags in Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Jahresbericht der Directionsrathes. 2. Bericht des Ueberwachungs-Ausschusses über den Rechnungsabluß des abgelaufenen Geschäftsjahres und Beschlußfassung über denselben. 3. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes. 4. Bestimmung über die Vergütung für den Ueberwachungs-Ausschuß. 5. Erledigung einer Stelle im Directionsrath. Dem nun vorliegenden Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr 1896 entnehmen wir Folgendes:

Die Geschäftszweige zeigen, daß die Vereinsbank auch in dem abgelaufenen fünften Jahre ihres Bestandes einen Schritt nach vorwärts gethan habe, denn sowohl die älteren, als auch die im abgelaufenen Jahre neu durchgeführten Unternehmungen waren fast durchgehends von materiellem, noch mehr aber von national-öconomischem Erfolge begleitet. Die seit längerer Zeit andauernde wirtschaftliche Krisis hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1896 insoweit gebessert, als sich der Handel und Verkehr infolge besserer Preise der Bodenprodukte seither mehr belebte. Die Vagerhäuser waren auch, theils infolge dieses Umstandes, theils wegen der immer mehr sich in Handelstheisen ausbreitenden Erkenntniß von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben, seit dem Herbst des vorigen Jahres voll ausgenutzt, ja sie genühten räumlich zuweilen nicht einmal den Anforderungen, die an die Vereinsbank behufs Waareneinlagerung gestellt wurden. Wenn dieser erfreuliche Zustand weiter anhält und die im Bau begriffene Holzlehm-—Albinger Bahn dem Verkehr übergeben werden wird, wird voraussichtlich in kürzester Zeit an den Neubau weiterer Vagerhäuser getritten werden müssen. Die Nothwendigkeit, die Waldungen auf den Gütern der Vereinsbank rascher und zweckmäßiger auszunutzen und zugleich einem dringenden Bedürfnisse in Hermannstadt abzudecken, hat dieselbe veranlaßt, auf dem Vagerhausgrunde eine Brennholz-Verfeinerungsanlage nach dem neuesten Systeme zu errichten. Der Antrieb derselben erfolgt durch einen elektrischen Motor von 13 Pferdekräften, und ist die Vereinsbank infolge dieser billigen Kraft im Stande, die Holzverleinerung nicht nur in größerem Maßstabe rascher, sondern auch billiger, als es bisher möglich war, durchzuführen, zugleich aber auch verfeinertes Holz nicht nur in größeren Mengen zu billigen Preisen abzugeben, sondern auch den Wünschen der ärmeren Bevölkerung durch Abgabe von Holz in keinem Quantum entgegenzukommen.

Auf die bisher durchgeführten Anstellungen und Güterverkäufe kann die Vereinsbank auch mit voller Befriedigung zurückblicken; denn mit der einzigen Ausnahme des Gutes Weisfingchen, wo hauptsächlich aus Anlaß fremder Einkäufe ein Theil der Anstehler durch andere, geeignete ersetzt werden müssen, entwickelten sich die Anstellungen selbst über die gehegten Erwartungen günstig. Die Zahlungen laufen pünctlich ein, der Wohlstand der Anstehler mehrt sich zulehends, was zur Folge hat, daß immer mehr deutsche Familien, theils einzeln, theils in kleinen Truppen einzuwandern und sich zum Theil als Theilarbeiter auf größeren, landwirtschaftlichen Besitztungen verbinden und von den Grundbesitzern ihres Fleißes und ihrer zweckmäßigen Bodenbearbeitung wegen sehr gesucht und gerne aufgenommen werden. Selbstverständlich wäre es besser, diese im Lande verstreuten Familien auf Gütern oder in Gemeinden, soweit als nur möglich, in größerer Zahl vereint, unterzubringen und so nach und nach kräftige Anstellungen zu schaffen. Vorläufig jedoch kann diese Absicht nicht durchgeführt werden, weil es die Mittel nicht gestatten, ärmere Anstehler mit Grund und Bespannungen gegen spätere Abzahlung auszurüsten und dergestalt in dem ersten oder zweiten Jahre auf einen Betrag von dem verkauften oder verpachteten Grunde zu verzichten. Man ist daher bestrebt, die gekauften Güter an solche Anstehler, welche über einige Mittel verfügen, gegen Amortisation des Kaufpreises zu verkaufen, weil man dadurch am sichersten die Lebensfähigkeit und das Gedeihen der Besetzungen zu erreichen glaubt. Sehr erwünscht ist die Durchführung solcher Käufe und Verkäufe nicht allein durch die große Mühe, vielen Schwierigkeiten und Kosten, die mit einer solchen Unternehmung verbunden sind, sondern hauptsächlich dadurch, daß sich ein jeder solcher Kauf und Verkauf des zweimaligen grundbuchliche Uebertragung, dann die Stempel- und anderen

Gebühren sehr verteuert und in der Regel beinahe 10, mitunter auch mehr Procente der ursprünglichen Kaufsumme an das königlich-ungarische Finanzrärer entrichtet werden müssen. Dessenungeachtet hat die Vereinsbank, ermuntert durch die erzielten Erfolge, die bisher verpachteten 10 Antheile des seinerzeit von Graf Kun in Vencenzey gekauften Gutes an Anstehler verkauft, ferner neueingewanderten Anstehlern den Kauf des Kovoc'schen Gutes in Vencenzey durch Creditvermehrung ermöglicht, und so diese lebensfähige Colonie neugekräftigt. Weiterhin wurde ein Gut im Flück-nmache von 1021 Joch in Batis bei Piski, und zwar der schön, gute Eichenholzbestand daselbst mit 50.000 fl., dann der Boden dieses Gutes sammt Gebäuden um 66.500 fl. angekauft. Die sehr günstige Lage dieses commoalirten Gutes im Strahlthale, an der Hauptstraße und Eisenbahnlinie, 6 Kilometer von Piski entfernt, sowie dessen Bodenbeschaffenheit und Preiswürdigkeit, läßt erwarten, daß es bald nach durchgeführter Parzellirung besiedelt werden wird und sich diesbezüglich Erfolg verheißende Verhandlungen im Zuge. Mit der Ausnützung des Holzbestandes auf diesem Gute wurde bereits begonnen, der Verkauf des gewonnenen Holzes gestaltet sich flott und günstig, und da der Waldboden nahezu eben ist, so wird binnen kurzem ein großer Theil desselben in Ackergrund verwandelt werden. Der vor 2 Jahren erfolgte Verkauf des Bodens in Kreisich an die dortigen Einwohner gestaltet sich auch für diese immer legerreicher. Die Käufer zahlen immer pünctlich, ja sogar Manche im Vorhinein, weil es ihnen der billige Grundwerb, vereint mit guten Ernten, ermöglichte, und auch hier zeigt sich unverkennbar ein sehr erfreulicher Erfolg, einerseits im zunehmenden Fleiße, andererseits im Vormarschreiten zum Wohlstande.

Die angeführten Thatfachen lassen heute wohl darüber keinen Zweifel obwalten, daß der von der Vereinsbank eingeschlagene Weg in national-öconomischer Beziehung nur gute Früchte bringen kann und wird sie denselben auch weiterhin, soweit es im Rahmen der Geldmittel eben möglich ist, befolgen, und dies umsomehr, als einerseits dem ärmeren Landbauer hiedurch die Möglichkeit geboten ist, sich einen billigen, wohlfeilen Besitz durch seine Mühe und seinen Fleiß zu erwerben, dem wohlhabenderen aber, denselben zu erweitern und zu festigen, und andererseits aber derartige Unternehmungen infolge der von Jahr zu Jahr immer billigeren Geldmittel, und Hand in Hand mit dieser Erscheinung steigenden Vertheuerung des Grund und Bodens, die sicherste und beste Anlage für die in solcher Weise verwertheten Capitalien sind.

Die weitere Thätigkeit der Vereinsbank umfaßt die verschiedenartigen Zweiggelächte, welche die Verwaltung der Güter, deren Waldungen, das Vagerhaus, die Besetzungen, den Kauf und Verkauf eigener und fremder Producte in sich schließen. Außer diesem jedoch war und ist dieselbe noch bemüht, neue wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen, zu deren Durchführung jedoch die entsprechend günstigen Zeitverhältnisse abgewartet werden müssen.

Der materielle Erfolg im Jahre 1896 beträgt 17.506 fl. 76 kr., gegen 17.325 fl. 57 kr. im Jahre 1895, somit mehr um 181 fl. 19 kr.

Die Vertheilung des Reingewinnes wird im Sinne der Satzungen in folgender Weise vorgeschlagen: Gewinn-Vortrag von 1895 21 fl. 45 kr., Gewinn pro 1896 17.506 fl. 76 kr.; wozumem 17.528 fl. 21 kr. 5%. Dividende nach dem Actiencapital von 300.000 fl., 15.000 fl.; hiervon 10% für den Directionsrath 252 fl. 82 kr., 40% für den Reservefond 1.011 fl. 28 kr., 20% für einen zu gründenden Beamten-Pensionfond 505 fl. 64 kr., 1/2% Superdividende nach dem Actien-Capital von 300.000 fl. 750 fl.; demnach Gewinnvortrag auf das Jahr 1897 8 fl. 47 kr.

(Neue Telephon-Anschlüsse.) Die Blumenhandlung des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt wurde unter Nummer 84 die Wohnung des Vereinsgärtner's A. Hörsch unter Nummer 85 dem Telephonnetz angeschlossen.

(Concurs-Ausschreibung.) Mit Beginn des Schuljahres 1897/98 werden in die l. und l. Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt Aspiranten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen und zwar: in den I. Jahrgang 30 bis 50, in den II., III. und IV. Jahrgang werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind. Die Aufnahmebedingungen können gegen Ertrag von 20 kr. in deutscher und ungarischer Sprache von der obigen Schule bezogen werden. Hier werden nur allgemeine Bedingungen hervorgehoben. Diese sind: 1. die Oesterreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft; 2. die körperliche Eignung; 3. ein makelloses Vorleben (betriebliges sittliches Betragen); 4. das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter; 5. eine entsprechende Vorbildung; 6. die Uebnahme der Verpflichtung, für die Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen; 7. der rechtzeitige Ertrag des Schulgeldes; 8. die verlängerte Präsenzpflicht. — In den I. Jahrgang einer Infanterie-Cadetten-Schule ist das erreichte 14. und nicht überschrittene 17, in den II. Jahrgang einer Infanterie-Cadetten-Schule ist das erreichte 15. und nicht überschrittene 18, in den III. Jahrgang einer Infanterie-Cadetten-Schule ist das erreichte 16. und nicht überschrittene 19, in den IV. Jahrgang einer Infanterie-Cadetten-Schule ist das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr festgesetzt. — Altersmäßig 1 Jahr erreicht das Schul-Commando. — Das Alter wird mit 1. September berechnet. Für den Eintritt in den ersten Jahrgang wird jedoch unbedingt das erreichte 14. Lebensjahr gefordert. Die Anstimmung, Beidigung der Aspiranten findet erst nach vollständiger Absolvirung der Cadetten-Schule, d. i. beim regelmäßigen Austritte aus derselben statt. Den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung haben sämmtliche Aspiranten durch die Beibringung von Schulzeugnissen und die Ablegung einer Aufnahmeprüfung zu liefern. Die Schulzeugnisse für den I. Jahrgang müssen nachweisen, daß der Aspirant die vierte Klasse einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Offenlichkeit ausgestatteten Realschule oder eines solchen Gymnasiums mit mindestens „genügendem“ Gesamterfolg absolviert hat. Die einzelnen Classen der Mittelschulen sind die correspondirenden Classen der nach dem XXXVIII. Gesezartikel vom Jahre 1868 organisirten Bürgerschulen; rücksichtlich der Anforderung der nach-zuwelenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Cadetten-Schule gleichgebalten. Für den Eintritt in eine Cadetten-Schule erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf nachfolgende Unterrichtsgegenstände: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte und Schönheitsreben, und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Classen einer Mittelschule zum Vortrage gelangen. — Die Aufnahme in den II., III. und IV. Jahrgang kann nur erfolgen, wenn bei der Aufnahmeprüfung auch die Kenntniß: jener militärischen, theoretischen und praktischen Unterrichtsgegenstände nachgewiesen wird, welche in den niederen Jahrgängen gelehrt werden. Die Aufnahmeprüfung findet vom 12 bis 16. September statt und ist in deutscher Sprache abzulegen. — An Aspiranten, welche Schulen mit nicht deutscher Vortragssprache entlassen, wird bei der Prüfung ein mitbringer Maßstab angelegt, vorausgesetzt, daß sie: 1. in ihrer Muttersprache den oben angeführten Anforderungen vollkommen entsprechen; 2. der deutschen Sprache in Wort und Schrift soweit mächtig sind, um den Vorträge mit Verständniß folgen zu können; und 3. allen sonst vorgeschriebenen wissenschaftlichen Anforderungen genügen. — Das Schulgeld beträgt: a) für Söhne von Officieren oder Standesgruppen, Militär-Gesellschaften, Militär-Beamten, von Unterofficieren und in keine Rang-classe eingereihten Militär-Beamten des activen, des Ruhe- und Invaliden-Standes 12 fl. jährlich; b) für Söhne von Officieren der Reserve, von Officieren im Verhältnisse außer Dienst, dann von Hof- und Civil-Staats-beamten 80 fl. jährlich; c) für Söhne aller übrigen Oesterreichischen oder ungarischen Staatsbürger 160 fl. jährlich. Jeder in die Schule aufgenommene und daselbst herangezogene und nach Absolvirung der Schule unmittelbar in das Heer eingereihte Bögling ist im Sinne des Wehrgesezes

verpflichtet, für jedes in der Schule vollendete Schuljahr ein Jahr über die regelmäßige Präsenzbienpflicht actio zu dienen. Die Aufnahmestellung sind bis längstens 15. August an das Schul-Commando einzureichen. Dem Gesuche sind beizulegen: 1. Der Tauf- oder Geburtschein des Aspiranten; 2. der Heiratschein desselben; 3. das ärztliche Gutachten; 4. das Impfzeugniß (dieses nur dann, wenn die Impfung im ärztlichen Gutachten nicht bestätigt ist); 5. das ganzjährige Schulzeugniß für das I. und II. Semester des laufenden Schuljahres; 6. das Sittenzugniß (dieses nur dann, wenn im Schulzeugniß die Angabe über das befriedigende sittliche Betragen mangelt, oder wenn der Eintritt nicht unmittelbar aus einer öffentlichen Schule erfolgt sollte). Unvollständige oder verspätet einkommende Gesuche werden vom Schul-Commando nicht berücksichtigt. Nach Beginn des Schuljahres 15. September findet eine Aufnahme von Aspiranten nicht statt.

— (Nicht richtig!) Budapestter ungarische Blätter berichten, daß unter sämtlichen Provinzbühnen die Miskolczer die älteste war, welche Stefan Géczi's „A gyimesi vadnyílás“ und zwar am 27. d. zur Ausführung gebracht hat, was insofern unrichtig ist, als das erwähnte preisgekrönte Volksstück in Hermannstadt von der Bekoltschen Gesellschaft bereits am 25. d. gegeben wurde. — Öffentlich wird dies zu keinem Weltkampfe um die Geburtsstätte Homers' Anlaß geben.

— (Großartige Erklärung) Jüngst kamen in Kronstadt Sudermann's „Moritur“ zur Aufführung. Der Theaterreferent der „Kronstädter Zeitung“ erklärt in einer Anrede, seine Gewährleistung im Lateinischen glänzen zu lassen, das Wort „Moritur“ wie folgt: Moriturus ist, welche Herden wollen. O ihr armen todgeweihten Gladiatoren, denen das „Ave Caesar, moriturus te salutant“ in den Mund gelegt ward, wozu habt ihr euch denn in der Arena vertheidigt, wenn ihr sterben wolltet? Hier paßt wohl das „Si tacuisses“ An Aladem trägt er Sudermann die Schuld. Wozu wählt er einen lateinischen Titel. Glaubt er etwa, daß jeder Theaterkritiker lateinisch verstehen muß?

— (Petrosänger Kohlen.) Aus den Petrosänger Kohlenbergwerken wurden im Jahre 1896 3,727,246 Metercentner Steinkohlen gewonnen und hievon 3,611,383 Metercentner verkauft.

— (Hunderttaufend Gulden für Schulbauten.) Die nächste Congregation des Araber Comitats wird über eine vom kulturellen Standpunkte sehr wichtige Angelegenheit entscheiden. Es handelt sich darum, daß das Araber Comitatum zum Zwecke der Verstaatlichung von Volksschulen und der Renovierung von Schulbauten eine Anleihe von 100,000 fl. contrahiere. Für die Amortisirung der Schuld wird der Staat Sorge tragen. Dem Comitatu wird aus dieser Operation absolut keine Last erwachsen, und es wird ruhig zusehen dürfen, wie die alten, dem heimischen Unterrichtswesen keineswegs zur Ehre gereichenden Hütten niedergehauen und an ihrer Stelle neue, bequeme und prächtige Schulhäuser aufgeführt werden.

— (Eine vergiftete Familie.) In der Gemeinde Toba des Torontaler Comitats curierte der Landmann Paul Kaszik eine Hautkrankheit seiner Pferde mit Schwefelverbindungen. Da aber die Symptome der Hautkrankheit alsbald auch an den Familienmitgliedern sich zeigten, dachte Kaszik gar pfeifig, das Mittel, welches seinen Pferden geholfen, werde auch bei Weib und Kind nicht erfolglos bleiben. Und so behandelte denn der schlaue Bauer seine Frau und seine drei kleinen Kinder mit der Pferdesalbe. Die Folge war, daß die ganze Familie schwer krank wurde und daß das jüngste Kind der Cur des häuslichen Arztes bereits erlegen ist. Der Vichmann wurde, wie „Magyar-Hirlop“ berichtet, von Amtswegen obducirt, und da eine Schwefelvergiftung festgestellt wurde, leitete die Behörde gegen Kaszik wegen fahrlässiger Menschenmordung die Untersuchung ein.

— (Suspendirung eines Kreisnotars.) Der Kreisnotar von Ludany Ludwig Belanyi wurde wegen fraudulösem Gebahren mit Steuergebern in Disciplinar-Untersuchung gezogen und zugleich vom Amte suspendirt. Er hatte unter Anderem, einen größeren Steuerbetrag, der seitens des Steueramtes bei dem Betreffenden mehrmals argirt wurde, schon im August vorigen Jahres eingetrieben, aber nicht abgeliefert, sondern für sich verwendet.

— (Wölfe.) Aus Szabadta meldet man: Am 26. d. wurde bei Kis-Szallas die Herde des Grundbesizers Karl Ostrogonacz von drei Wölfen angegriffen, welche 8 Schafe zerstückten und 7 arg bedrückten. Sie hätten noch größeren Schaden angerichtet, wären nicht von dem Nachbarkasallas viele Schäfer herbeigekommen, die einen Wolf erlegten und die übrigen verjagten. Die Stadt wird eine Treibjagd veranstalten lassen.

— (Ein Liebesdrama.) Aus Hünfischeren wird vom 27. d. gemeldet: Um Mitternacht 11 1/2 Uhr hörte man im Hause eines hiesigen Schenkenmachers zwei Schüsse fallen. Die herbeigekommenen Hausleute fanden den aus Kaposvár gebürtigen, seit sechs Jahren im Hause bediensteten Schenkergehilfen Stefan Kovacs samt seiner Geliebten Anna Knapsfi, die bei einem Regenschirmmacher als Arbeiterin beschäftigt war, todt. Kovacs hatte das Mädchen in die Brust geschossen und jodann sich selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

— (Eine hochherzige Spende.) Der pensionirte Apocumbirector kön. Rath Johann Breznik hat sein 100,000 Gulden betragendes Vermögen dem Schenker von Apocum vermacht. Der edle Spender hat sich nur eine Lebensrente von 2400 fl. und ein nach seinem Ableben an seine Verwandten zu zahlendes Legat von 15,000 fl. betungen.

— (Blutiger Kaufhandel.) Man berichtet aus Neutra: Am 25. d. ist der erste Trupp der für die Erdarbeiten der „Ungarischen Nordwest-Bicinalbahn“ engagirten Arbeiter aus Szentes hier eingelangt. Die Leute legten sofort ein Bröckchen ihres Könnens ab. Im Andacher Wirthshause fingen sie mit den heimischen slovakischen Arbeitern Handel an und der Kaufhandel nahm bald solche Dimensionen an, daß drei Menschen todt am Plage blieben, der Wirth aber, der Ruhe stiften wollte, sein Leben nur dadurch retten konnte, daß er in den Keller flüchtete. Die herbeigekommenen Gendarmen stellten endlich die Ruhe her und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

— (Die Fleisch-Rechnung eines Bischofs.) Aus Neutra schreibt man: Unter den gegen die Verlorenschafft des Bischofs Koskovanyi anhängigen Processen befindet sich auch eine interessante Fleisch-Rechnung von 600 fl.; interessant, weil sie zur Festsetzung für die bischöfliche Küche geliefertes Fleisch anrechnet, welches in das gewöhnliche Einkaufsbüchel aus dem Grunde nicht eingeschrieben worden ist, damit der Bischof, der daselbe durchzufahren pflegte, von dieser Art des Postens in seinem Haushalte keine Kenntniß erlange.

— (Wie Fürst Bismarck die Kriebelheit ist.) darüber gibt der Chef der fürstlichen Küche in Friedrichsruh folgenden Aufschluß: „Am liebsten ist der Fürst die Eier gekocht (jezt Minuten) mit frischer Butter und etwas Salz, und zwar nur zum zweiten Frühstück, das zwischen 12 1/2, und 1 Uhr stattfindet, gewöhnlich sechs Stück. Da außer den 101 Zwerghen Eiern auch noch viele von anderer Seite kommen, so hilft, wenn der Vorrath zu reichlich ist, die Familie Rankau dabei mit. Da bei schlechter Verpeckung die Eier manchmal angeknickt sind, so mache ich von diesen ein Küchlein, das mit meinem Trüffelreiben unterwenigt wird, doch geschieht dies während der Kriebelheit-Saison höchstens zwei- bis dreimal.“

— (Welche Bäume am längsten Früchte tragen.) Von alten Bäumen trägt der Birnbäum wohl am längsten, nämlich während mehrerer Jahrhunderte Früchte und es ist durchaus keine Seltenheit, daß bei dreihundertjährigen Bäumen eine reichliche Ernte erzielt wurde. Birnbäume haben ein ungleich längeres Leben, als z. B. Apfelbäume, die oft nur 100—150 Jahre Früchte tragen. Der Birnbäum wird auch viel höher, als der Apfelbaum und gleicht mit 200 Jahren meist einem Waldbaume an Umfang. Der Muskatnuzbaum trägt, wenn er gepflegt wird, ungefähr 80 Jahre lang Früchte, während welcher Zeit man dreimal des

Jahres erntet. In dem fruchtbaren Daibarthal in der Krim steht ein Walnuzbaum, der 1000 Jahre alt sein und jährlich noch 80,000—100,000 Nüsse tragen soll. Orangebäume sind ungefähr 50—60 Jahre äußerst ergiebig. Feigenbäume tragen ebenfalls sehr lange Früchte. So sind deren einige in Lambeth-Palace, dem Wohnsitz der Erzbischöfe von Canterbury in London, und in Deanery Garden in Manchester, welche 1410 gepflanzt wurden und die noch immer Früchte tragen. Weinäbe ebenso alt sind die drei riesigen Feigenbäume im Schloßgarten von Ples. Da die Feigenbäume in Schlesien nicht den Winter über im Freien aushalten, wie im Süden und Westen Europas, so wurde z. B. in Ples ein Haus über die drei jungen Bäume errichtet, dessen Decke und Seiten im Sommer fortgenommen werden. Unter dem jetzigen Fürsten von Ples werden die uralten Feigenbäume sorgfältig gepflegt und geegelt und liefern alljährliche reiche Ernten.

— (Was Kriege kosten.) In einer Zeit, wo soviel von Krieg und Kriegserüstungen gesprochen wird, wie dies gerade augenblicklich der Fall ist, dürfte es nicht uninteressant sein, etwas über die Opfer zu erfahren, welche der Krieg fordert. Natürlich sind die laufenden Militär- und Marine-Armungskosten dabei nicht mitgerechnet. Es sei nur ein kleiner Uebersicht über die enormen Geld- und Menschenopfer gemacht, welche die Kriege der letzten Jahrzehnte forderten. Eine englische Statistik enthält hierüber folgende interessante Daten: Der amerikanisch-Freihheitskrieg 1861—1865 kostete dem Lande die beinahe ungläubliche Summe von 10 Milia d n Dollars (ist 40,000,000,000 Mark) und 803,000 Mann. Nordamerika verlor dabei 303,000 Soldaten, während Südamerika 500,000 Menschen einbüßte. Als zweiter muß der deutsch-französische Krieg erwähnt werden, welcher der französischen Nation die enorme Summe von 6,320,000,000 Mark nebst einer Kriegsentwöhnung von fünf Milliarden Francs kostete. Frankreich verlor dabei 290,000 Mann, davon bei Gravelotte allein 133,288 Soldaten. Von den Deutschen fielen bei Gravelotte 4,900 Mann. Diese Menschenverluste gehören mit zu den größten, welche seit 1850 durch Kriege verursacht wurden. Der unglückselige Krieg, der seit ungefähr 2 Jahren zum Schaden Spaniens auf Cuba wüthet, kostete Spanien bereits sechshundert Millionen Mark und trug ihm den Ruin seiner reichsten colonialen Besitzung ein. Vor einem Jahre ungefähr wurde ausgerechnet, daß Spanien täglich 700,000 Mark zum Unterhalt seiner 100,000 auf Cuba weilenden Soldaten ausgibt. Mitbegriffen in diese Summe sind die Kosten für die 16 Kreuzer und Schlagschiffe, die 26 Kanonenboote, sowie die an den Küsten von Cuba kreuzenden Dampfschiffe. Seither ist die spanische Streitmacht zu Wasser wie zu Lande bedeutend vergrößert worden, auch hat die vollständige Befestigung der Farmen und Plantagen die Preise auf Cuba so sehr gesteigert, daß man nicht schließeln wird, wenn man die täglichen Ausgaben Spaniens noch um ein Vereutes höher anschlägt. Der Verlust an Menschenleben, den Spanien bis jetzt erlitten hat, ist nicht bekannt, doch soll er bedeutend sein; nicht minder schwerwiegend ist es auch, daß diejenigen, die den Krieg glücklich überleben, meist nur invalide oder physisch ruiniert ins Vaterland zurückkehren. Sie büßen ihren an Entbehrungen reichen Aufenthalt auf der malariaverseuchten Insel sehr oft mit lebenslanglichem Siechthum. Die Furcht des spanischen Volkes, seine Ehre in die verpesteten Sumpfengegenden Cubas zu schicken, war denn auch so groß, daß der spanische Finanzminister von einem einzigen Stadtviertel Madrids drei Millionen Mark einhob, womit die Spanier ihre Ehre von dem Militärdienst loskauften. (Der Mann wird in Spanien auf 1200 Mark taxirt.) Den Krimkrieg 1854—55 zählte England mit rund einer Milliarde vier Millionen Mark und 750,000 Mann. Groß Procent starben im Felde, 88 Procent in den Spitälern. Im französisch-italienischen Kriege im Jahre 1859 fielen 45,000 im Rheinisch-preussischen Feldzuge von 1866 40,000 Mann. Der Jaber-Aufstand im Jahre 1857 und der chinesische Krieg drei Jahre später verurtheilten 52,000 Seelen in's biffere Jenseits. Die Serie der englischen Kriege in Afghanistan 1878—80, im Zululande 1879, in Transvaal 1881, Egypten 1882, Sudan 1885 und Birma 1884 kosteten 60,000 Tode. Der chinesisch-japanische Krieg 1894 forderte 25,000 Opfer; die Todtenliste des französisch-madagassischen Krieges ist noch nicht abgeschlossen, aber auch sie ist sehr groß. Wird erst auf Cuba die Rechnung gemacht, so kann man auf eine schreckliche Opfer gefaßt sein. Dazu kommen noch die ungezählten Toden unter den Nichtcombattanten. Ein in der Lärze lebender amerikanischer Missionar, Dr. Cyrus Hamlin, erzählt, daß nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877 aus einem einzigen türkischen Flüßle über 1000 Leichen ermordeter Kinder heraufgeschwemmt wurden. Endlich darf man auch die gefallenen Thiere, Pferde, Mäule und Kameele nicht vergessen. Die britische Armeo verlor in dem einzigen Kriege im Sudan, 1885, 4000 Kameele, die — wie A ugerungen erzählen — sich schon stehend, auf den Knieen, oft noch durch den Wüstenand bis zu den Eingeborenen schliefen. — Rechnet man aber die laufenden Kosten, welche die Erhaltung der europäischen Streitmächte erfordert, so kommt allein für das Jahr 1896/97 die horrend Summe von 4 Milliarden 254 Millionen M. heraus. Das Meiste gibt Rußland für sein Heer aus, nämlich 1,302,705,400 Mark pro Jahr. Es folgt Großbritannien mit 766,080,000 Mark, doch soll im kommenden Finanzjahr das englische Militärbudget um hundert und zehn Millionen Mark erhöht werden. Frankreich steht in dritter Linie und rühmt sich, seiner Land- und Seemacht jährlich über 740,000,000 Mark zu opfern. Deutschlands Militärausgaben belaufen sich auf jährlich 530,718,000 Mark, während Oesterreich 356,340,000 Mark und Italien 263,396,800 Mark für seine Streitmacht ausgibt. Serbien ist in dieser Beziehung das glücklichste Land, denn das serbische Volk hatte wenigstens für 1896/97 „nur“ für 9,972,000 Mark aufzukommen. Diese Zahlen sprechen eine genügend bereite Sprache. — Es soll nur noch erwähnt werden, daß 1874 die sechs großen europäischen Mächte allein für Kriegsmaterial und Expeditionen das nette Sümmden von 1,920,000,000 Mark ausgaben. Bejn Jahre später, 1884, hatten die Ausgaben der sechs Regierungen bereits die enorme Höhe von 3 Milliarden Mark erreicht.

— (Kleine Mittheilungen.) Gesunden wurde ein Handtäschchen.

Unter solchen Umständen hält es schwer, zu entscheiden, ob die Schauspieler zu bebauern seien, die bei unglücklichen Wüsten von Abfällen einbüßen müssen, oder die Zuschauer, die dazu verurtheilt werden, denselben hinunterzumürren. Glücklich die, welche beim Verspielen des Bretzes die Flucht ergreifen können! Das einzig Verzeihliche an der Handwurstade oder Paprika-janchade ist, daß sie bald nach 9 Uhr zu Ende war.

Die Darsteller werden, wenn sie künstlerischen Ehrgeiz besitzen, uns Dank wissen, wenn wir ihre Namen bei dieser Gelegenheit nicht nennen.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. März. Der Incompatibilitäts-Ausschuß verkündete mit 4 gegen 3 Stimmen das Urtheil, wonach der Vertrag, welcher zwischen der Budapestter Sparcasse und dem Staate bezüglich der Classenlotterie geschlossen wurde, für die Abgeordneten Tolnay, Bente und Samuel Reumann die Incompatibilität nicht nach sich ziehe. Für die Incompatibilität stimmte auch der Abgeordnete Schmidt. Die Minorität dürfte Separatvotum anmelden.

Wien, 30. März. Kaiserlicher Rath Wilhelm Raager hat als Präsident der Wiener Kaufmannschaft demissionirt.

Paris, 30. März. Die Kammer ertheilt die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der in der Panama-Affaire verwickelten drei Abgeordneten.

Sophia, 30. März. Die Meldung von der Uebereinkommung Bulgariens mit Griechenland behufs einer Action zur Theilung Maceoniens ist unbegründet.

Cariffa, 30. März. Der Kronprinz ist mit Gemahlin eingetroffen. Die Bevölkerung bereite dem Kronprinzenpaare große Ovationen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. März. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo fl. 4.80 bis 5.40, Haferfrucht 70 bis 74 Silo fl. 3.90 bis 4.50, Korn 70 bis 74 Silo fl. 3.5) bis 3.70, Gerste 66 bis 68 Silo fl. 2.90 bis 3.10, Dinkel 42 bis 48 Silo fl. 2.— bis 2.50, Runkeln 70 bis 74 Silo fl. 2.90 bis 3.10, Dinkel 78 bis 80 Silo fl. 3.— bis 3.50, Gerste 68 bis 70 Silo fl. 1.— bis 1.40, Dinkel 48 bis 50 Silo fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 5.50, Erbsen 48 bis 50 Silo fl. 6.— bis 7.—, Hülolen 76 bis 80 Silo fl. 6.50 bis 7.50, Weizenriesel per 100 Silo fl. — bis 15.60, Mehl Nr. 0 fl. 15.45, Mehl Nr. 1 fl. 14.95, Mehl Nr. 3 fl. 14.—, Mehl Nr. 5 fl. 13.—, Speck fl. 68 bis 69, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rothes Unschitt fl. 20 bis 22, Keuzen-Unschitt fl. 28 bis 29, geflossene Unschittlerzen fl. 38 bis 41, Seife fl. 2 bis 30, Sen fl. 1.30 bis 2.—, Hanf fl. 32 bis 35, barmes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. %, 55 bis 58 tr., Rindfleisch per Rilo 44 bis 60 tr., bei den Boplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 40 bis 50 tr., Kalbfleisch 35 bis 45 tr., Schweinefleisch 50 bis 52 tr., Schöpfenfleisch — bis — tr., Eier 10 Stück 15 bis 16 tr.

Fremden-Liste

vom 30. März.  
Hotel Nämischer Kaiser. Fior, Reijender, Bobonis, Kaufmann, von Budapest; Moskovic, Reijender, von Karlsburg; Weijinger, Reijender, von Danau; Geinzel, Reijender, von Karolinenthal; Lupini, Privatier, von Mediasch; Schaller, Privatier, von Bistritz.  
Hotel Reijender. Biße, Privatier, von Ahrbansburg; Gräfer, Parrer, von Jamlach; Bosen, Kaufmann, von Fogaras; Klag, Kung, Bulobst, Reijender, von Wien; Vogel, Köcher, Reijender, von Budapest.  
Hotel Reijer. Palla, Privatier, von Cofatia; Eibdz, Privatier, von Seckler; Sandor, Privatier, von Budapest; Garbi, Parrer, von Kirchberg; Seberinus, Deconom, von Jamlach; Winterfeld, Reijender, von Rajhan.

(Eingekendet.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigung für Sicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und jodann, um auch Andere, die diesem glücklichen Hebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die martrenden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Seimittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schließes wählte ich mich Mächte durch ein Reite herum, mein Aergernis sämmlerle sich zulebens, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körverkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen meinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Zu bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zustände zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

General-Depöt in Budapest bei Herrn Apotheker Josef v. Török; überdies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herren Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und Apotheker J. C. Molnar.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Anton Bokody.  
Mittwoch den 31. März 1897:  
I. Abonnement. 10. Verfassung.

Rafael.

Original-Schauspiel in 4 Acten von Dr. Anton Baroti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente . . . . . 121.75	4-%ige Oesterr. Gold-Rente . . . . . 122.50
4-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 98.80	4-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 100.25
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 122.25	1860-er Rofe . . . . . 142.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 121.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 945.—
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 394.50
4-%ige Oesterr. Grundentl.-Obligat. 97.50	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . . 357.70
Schantregalabstufungs-Oblig. . . . . 107.25	20 Francs-Stück . . . . . 9.52 1/2
4-%ige Oesterr. Grundentl.-Obligat. 97.00	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . . 389.—
Ungarische Prämien-Rofe . . . . . 151.—	Deutsche Reichsbank . . . . . 58.65
4-%ige Oesterr. Prämien-Rofe . . . . . 141.—	London a vista . . . . . 119.65
4 1/2-%ige Oesterr. Silber-Rente 103.75	Paris a vista . . . . . 47.63
4-%ige „ „ Silber-Rente 101.75	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.67
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40% jährl. Verz. 101.—	allgemeine Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Kassa in Hermannstadt. 101.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 121.90	1860-er Rofe . . . . . 141.—
4-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 98.85	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 944.—
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 122.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 398.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.60	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . . 357.25
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.50	20 Francs-Stück . . . . . 9.52 1/2
4-%ige Oesterr. Grundentl.-Obligat. 97.35	Deutsche Reichsbank . . . . . 58.65
Kroatifch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.50	London a vista . . . . . 119.65
Ungarische Prämien-Rofe . . . . . 151.—	Paris a vista . . . . . 47.66
4-%ige Oesterr. Prämien-Rofe . . . . . 140.50	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . . . 100.30
4 1/2-%ige Oesterr. Silber-Rente 100.75	R. u. l. Ducaten . . . . . 5.67
4-%ige „ „ Silber-Rente 100.70	Italienische Banknoten . . . . . 45.—
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40% jährl. Verz. 101.—	allgemeine Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.50

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 30. März.

Eine große Leiche ist gestern zu Grabe geleitet worden; sie wird selbst am Tage des jüngsten Gerichtes nicht wieder auferstehen. Gegen jeden Versuch ihrer Wiederbelebung auf den hiesigen Brettern sei hiemit entscheidende Verwahrung eingelegt. Sie erhebt bei der Taufe, richtiger bei dem Beschneidungsact, den die Theologen mit der Bezeichnung: „Circumcision“ erwähnen, den Namen Wiszweiß Kobi. Die Circumcision endete diesmal mit einem „Circumdedere“, was übrigens als Folge der obligatorischen Circelie, die in dem Nachwerke gestreift wird, mit in den Kauf genommen werden kann: Jüdisch geboren, christlich beerdigt. „Wiszweiß Kobi“ will eine Parodisirung der Schauspielungen, vornehmlich des entlarvten Schwindels mit dem schlaunsten Fakir, Väterlichmachen des Hungerkünstlers oder Dauerhungerers Succi, des Treibens in den Wirthshausgärten in Os Budavára auf der vorjährigen Millenniums-Ausstellung sein. Von einer Handlung, einem Zusammenhange, einem Sinn in diesem Ausbund von zusammengegewirfeltem, buntschwarzem Schund, von Schmalz und Salz, Hopfen und Malz, Humor und Witz, von einem halbwegs gefunden Gedanken in dem geradezu klug abgeschmackten und sozusagen ungenießbaren Quark ist auch beim besten Willen nichts zu entdecken. Alles in Allem eine widerliche Hundecomödie, der gegenüber der Volpuffische Hund- und Affen-Circus als Ambrosia gelten darf. Ich habe viel Lustian und Blödsinn aufzählen gesehen, einen phänomenaleren aber, als diesen Feld'schen noch niemals. Selbst die Jodor'sche Musik ist vom ersten bis zum letzten Ton geklopfenes Zeug aus deutlichen Gesangsopfen.

Sz. 1395/1897.  
föszb.

[233] 2-3

**Arverési hirdetés.**

A Szabvármegye szerdahelyi járásába kebeleztetett Sinna község tulajdonát képező erdőnek VI. üzemostálya 2-ik vágás sorozatában a „Dosu lungu“ és „Dosu mocirle“ nevű erdőrészekben összesen 111.000 tm.<sup>2</sup> bükkfamennység tővön folyó évi április hó 28-án délelőtt 10 órakor Sinna község irodái helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Az árverés szóbeli, de ennek megkezdése előtt 50 kros bélyeg és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatok is elfogadhatók, melyek a szerdahelyi járási főszolgabirónál nyújtandók be. — Az ajánlatnak nyilatkozatot kell tartalmaznia, hogy az ajánló az árverési feltételeket ismeri és hogy ő ezeknek feltétlenül aláveti magát.

A kiküldési ár a becsülés alapján 32.079 forint lesz. Minden árverezni szándékozó köteles, bánatpénz fejében 3200 forint készpénzben vagy óvadékképes papirokban az árverés megkezdése előtt letenni.

A részletes árverési feltételek az alólírt járási főszolgabirónál, valamint a sinnai községi előljáróságnál a rendes hivatalos órákban betekinthetők.

Szerdahely, 1897. márczius hó 18-án.

A járási főszolgabiró:  
Mangesius.

Frühes  
**Wild-Schweinefleisch**  
Kleiner Ring  
bei [236] 1-1  
**Samuel Wolff.**

**MAYPOLE SOAP**  
Färbt JEDE FARBE WASCHRECHT

Chemische Färberei entbehrlich!  
Jeder kann im Hause während 10 Minuten Kleider und Wäsche in allen Farben färben.  
**Epochale Gründung! 500% Ersparnis!**  
Neueste englische Erfindung!  
**Für Hausfärberei**  
**Maypole Soap**  
Englische Färbeseife färbt jede Farbe und Schattirung.  
Binnen 15 Minuten kann Jedermann mit einem bißchen kochendem Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Blüthen, Vorhänge, Tischentwäcker, Seiden- u. Zwirn-Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Kravatten, Seidenstoffe, Häuder, Spitzen, Atlas, Samme, Sträußfedern, Raffströhühüte etc. färben und reinigen.  
— Weber auf den Händen, noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. — **It wascht und schickt nicht ab. — Macht alte Kleider neu und modern. — Ist giftfrei und zerträgt das Material nicht. — Kostet 40 kr. per Stück (Schwarz 50 kr.), mit welchem man eine ganze Toilette färben kann. — Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen.**  
**!!! Patentirt in der ganzen Welt!!!**  
**THE MAYPOLE COMPANY Ltd., LONDON.**  
General-Agentur:  
**Budapest. Bálvány-uteza Nr. 5.**  
Hauptniederlage bei  
**Brüder Mértéy,**  
Budapest, Váci-körut 20.  
In Hermannstadt zu haben bei  
**R. Krassowsky.**  
(117) 7-96

**Aus dem Amtsblatte.**  
Vicitationen.  
Am 9. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Tudor Mantean in Resinar. (Hermannstädter Bezirksgericht.)  
Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des David Pollat in Nagy-Kereftes. (Egri-Verbör Bezirksgericht.)  
Am 22. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Victor Bregyan Belicla in Nagy-Ercse. (Egri-Verbör Bezirksgericht.)  
Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Johann Nagy in Maros-Bajarely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 30. April (auch unter dem Anrufungsbreife) Piegenschäften des Michael Reich und Gattin Katharina geb. Schneider in Hamslach. (Krausmárter Bezirksgericht.)  
Am 1. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Alexander Wjarschen Nachlasses in Egrest. (Egri-Verbör Bezirksgericht.)

**Erledigungen.**  
Beim Regidarsarbeiter I. Steueramt eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 11. April.  
Bei der Hermannstädter Finanzdirection die Stelle eines Finanzwache-Respicienten und sechs Finanzwache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 11. April.  
Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Grundbuch-Direktoren-Stelle. Gesuche bis 14. April.

**Genossenschaft ungarischer Landwirthe.**  
**Budapest, V., Alkotmány-uteza 31.**  
Ausschließliche Vertretung für Ungarn des weltberühmten  
**„Bergedorfer Eisenwerkes“**,  
Fabrik für Molkerei, Maschinerie und Geräthe,  
übernimmt die sachgemäße Einrichtung von Anlagen für Milchwirthschaften und Molkerei-Genossenschaften unter sehr günstigen Bedingungen; liefert billigt die vorzüglichsten  
**„Alfa-Laval“ Separatoren,**  
Buttermaschinen, Kühler, Knetter und sonstigen Molkerei-Maschinen und Geschirre.  
[137] 3-6  
Preiscourante und Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis.

**Echte**  
**Brüner Tuch-Stoffe.**

Ein Coupon 3:10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur	fl. 3.10 aus guter
	fl. 4.10 aus guter
	fl. 4.80 aus guter
	fl. 6.— aus besserer
	fl. 7.75 aus feiner
	fl. 9.— aus feinsten
	fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—  
Herberzieher-Stoff, Voden, Bernienne, Kostings, Staats- und Bahnbearbeiter-Stoffe, feinste Kammgarne und Cheviots etc. werden zu Fabrikspreisen die als reell und solid bekannt sind.  
Tuchfabriks-Niederlage  
**Kiesel-Amhof in Brünn.**  
Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.  
Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Besuche bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bezogenen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn verleiht sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundenschaft sehr schätzenden Schneider-Kabattes.  
(189) 13-24

**Keil-Lack**  
(Fussboden - Glasur)  
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.  
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta,** bestes Einlassmittel für Parquetten.  
Preis einer Dose 60 kr.

**Gold-Lack,** zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur,** ausgezeichnete, schnelltrocknende und geruchlose Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.  
1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei:  
[176] 4-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**  
Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

**Die Buchdruckerei**  
**Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
übernimmt  
**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**  
in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.  
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.  
113. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus,  
des Haus- und Wandkalenders.